

Ersteinst täglich,
mit Ausnahme
der Tage nach den
Sonntagen und Fe-
sttagen. Preis wö-
chentl. 1 Sgr. 9 Pf.,
monatlich 2 Sgr.,
jährlich 7 Sgr.
6 Pf., mit Botenl.
8 Sgr. 6 Pf.

Volks-Beitung.

Stückl. 22 Cgr.
6 Pf., m. Botenl.
26 Sgr. 6 Pf. —
D. Abenn. Preis
ist bei allen Post-
anstalten des Inl.
25 Sgr.; d. Ausl.
1 Thlr. 8 Sgr. —
Inser. d. gewöhnl.
Preisliche 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N^o 3.

Berlin, Dienstag den 5. Januar.

1858.

Unsere Zustände.

Schluß.

Während der Geist des Fortschrittes, der sich in Rußland kundgibt, wohlthätig auf die Nachbarstaaten einwirkt, können wir es als eine erfreuliche Thatsache des Jahres 1857 bezeichnen, daß der Geist des Selbstherrschertums, des Präfectenwesens und der Hierarchie, der von Frankreich her Anstalt machte, sich der Weltherrschaft zu bemächtigen, die Grenzen des glücklich gemachten Reiches nicht überschritten hat.

Beim Beginn des Jahres 1857 hatte es fast den Anschein, als sollte Frankreich für längere Zeit an der Spitze des Einflusses auf die europäischen Staaten bleiben. Es hatte Frankreich den höchsten Glanzpunkt seiner Bedeutung auf den pariser Konferenzen gefunden, wo Rußland's sehr bescheidene Rolle die andern Staaten zu dem drückenden Bewußtsein führte, wie gefährlich es werden könnte, wenn eine wirkliche russisch-französische Allianz an die Stelle der bisherigen Allianzen treten würde. Frankreich gestiel sich in der Rolle eines Protektors gegen Rußland, und Rußland überließ ihm eine ganze Weile diese Rolle, überzeugt, daß sie schwerlich eine wirkliche Bedeutung erlangen werde. In dieser, in der That bedrohlichen Stellung, wagte es Frankreich, in einem Protektorat zu allen andern Staaten zu sprechen. Sardinien, Italien, Belgien sollten nach französischem Muster und nach französischen Plänen geordnet und geregelt werden. In der ersten Hälfte des Jahres 1857 beging Preußen den Fehler, durch die Neuenburger Frage, die es ohne Dazwischentreten eines andern Staates ganz ebenso hätte zum Abschluß bringen können, als es durch Vermittlung Frankreich's geschah, dem Einfluß Frankreichs noch den Stempel aufzudrücken. Dazu kam noch die indische Revolution, welche Englands Bedeutung in den Augen schwachsichtiger Politiker niederdrückte, und vermehrte für kurze Zeit das Uebergewicht Frankreichs. —

Alein mit diesem Moment, der seine höchste Spitze erreicht hatte, als man die Türkei zu einem Ministerwechsel und zur Vernichtung der Wahlen in den Donaufürstenthümern zwang, wendete sich glücklicherweise das Blatt, und die Siege Englands in Indien vollendeten diese Wendung bis zu dem Punkte, wo wir gegenwärtig in der Politik stehen.

Der Einfluß Frankreichs ist politisch und diplomatisch bis auf den Grad herabgesunken, auf welchem zunächst seine Stellung keineswegs glänzend genannt werden kann.

Es hat nach innen und außen Niederlagen erlebt, welche die Rückkehr einer gesunden Politik in Europa möglich machen.

Der merkwürdige Hochverraths-Prozess gegen Mazzini und Ledru Rollin hat die Hohlheit der französischen Zustände gründlich aufgedeckt. Die Wahlen in Paris haben die Regungen im gebildeten Theil der französischen Bevölkerung einigermaßen emanzipirt von dem Uebergewicht des allmächtigen Präfectenthums gezeigt. Der Prozess Migeon hat Enthüllungen geliefert, die der Glückmacherei unvertilgbare Wunden geschlagen. Der Ausfall der Wahlen in Belgien, die Niederlage der Klerikalen und ihrer französischen Intriguen, das echt konstitutionelle vor-treffliche Verhalten der Krone Belgiens, die Ernennung des neuen Ministeriums daselbst, das alles sind sprechende Zeugnisse dafür, daß man die Kraft einer guten Regierung und Verwaltung fühlt und Frankreichs Glückmacherei nicht mehr fürchtet.

In Sardinien, das noch in der Mitte des vorigen Jahres schwach genug war, dem Banner Frankreichs und Rußlands zu folgen und sich in Bezug auf die Frage der Donau-Fürstenthümer auf ihre Seite zu stellen, ist ebenfalls eine große Niederlage der klerikalen Partei erfolgt, die einzig und allein in Frankreich ihre Stütze sucht und findet.

In der Türkei ist mit der ersten Nachricht vom Siege Englands in Indien die ganze Komödie des Ministerwechsels im französischen Sinne rückgängig gemacht worden. — Und Rußland hat am Schluß des Jahres noch den letzten Stoß dem protektorischen Frankreich versetzt, indem es eine Einigung mit England sucht und sie durch die Rückkehr Brunnow's auf den Gesandtschaftsposten in London glücklich einleitet.

All dies sind Ergebnisse, deren Bedeutung erst erkannt werden wird, wenn die Konsequenzen der jetzigen Lage nicht ausbleiben. Wir verdanken sie dem Ausgang des Jahres 1857 und treten mit ihnen in vielen Punkten beruhigt das Jahr 1858 an. —

Sollen wir noch von Deutschland sprechen? —

Es lohnt sich kaum über dessen Zustand noch zu klagen! Der deutsche Bund hat die Welt in keinem Punkte überrascht und in keiner etwanigen Erwartung enttäuscht. Wo nichts zu verlieren und nichts zu hoffen ist, da hört die Geschichte auf, oder richtiger, sie fängt gar nicht an. — Da ist Zusehen und Schweigen das Geziemendste. —

Die erfreulichste Erscheinung in diesem Jahre bot England dar.

Die Unglückspropheten, die mit Lust den Untergang dieses Staates vorausgesagt und bis auf die letzte Stunde den Abfall Indiens behauptet haben, sind gründlich zu Schanden geworden. — Mögen sie die Freiheit des Wortes, das ihnen über England mehr als über irgend einen Staat Europa's gestattet ist, benutzen, um die letzten Spuren der Freiheit einer großen und selbstständigen Nation zu verdächtigen. Die Thatfachen sprechen für sich selber und sind gewaltig genug, um Neidmuth und Verdächtigung wofolends Raum zur Aussprache zu gönnen.

Vorläufig verdanken wir Englands Einfluß die Niederdrückung eines allmächtigen Präfektenthums in Europa und wir betreten das Jahr 1858 mit der Hoffnung, daß auch Preußen zur Einsicht gelangen wird, wie es in einem engen Anschluß an England und seine freien Institutionen einen innern Halt im Nothe gewinnen kann, der es besser vor politischen Gefahren schützt als alle Polizeimaßregelung, die sich auf französische Beglückungslehren stützt.

Berlin den 4. Januar. 1858.

— Die Bundestagsitzung vom 31. Dezember bot gar nichts von allgemeinem Interesse.

— Zur Zeit der Ankunft des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Viktoria wird auch dem Besuche des Großherzogs und der Großherzogin von Baden entgegengesehen. Wie sehr in England die bevorstehende Vermählung der Prinzessin Viktoria das allgemeine Interesse in Anspruch nimmt, geht unter Anderem auch daraus hervor, daß das „Weekly Dispatch“ für die nächste Zeit die Ausgabe einer doppelten Karte von Preußen und einem Plane der Stadt Berlin ankündigt, die es den Engländern möglich machen sollen, den Festen in unserer Hauptstadt zu folgen.

— Durch Kabinettsordre vom 28. Dezember 1857 ist bestimmt worden, daß die im geheimen Zivilkabinet angestellten geheimen Kabinettssekretäre, wenn ihnen nicht anderweitig ein höherer Rang beigelegt ist, mit den Titularräthen zweiter Klasse rangiren sollen.

— Laut Bekanntmachung des Generalpostamts vom 2. d. M. darf zum Verschlusse von Briefen nach Kalifornien und der Küste des Stillen Meeres, via Panama, Siegellack, oder ein anderes, durch Wärme sich auflösendes Material nicht benutzt werden.

— Dem hiesigen Kaufmann und Fabrik-Inhaber Johann Heinrich August Bergmann ist der Charakter als Kommerzienrath verliehen worden.

— Die Zahl der in Berlin seit Beginn der Geldkrisis eröffneten Konkurse beträgt bereits über 80 und bildet etwa den dritten Theil aller in dieser Zeit in Preußen eröffneten Konkurse. Nächst Berlin kommt Stettin mit 14, Breslau mit 9, Halle, Königsberg und Gartz mit je 7.

— Bei der Konkurs Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts kam heut ein Prozeß des Kaufmanns Dünnwald hieselbst gegen den Verwalter seiner Konkursmasse, auf Aufhebung des Konkurses gerichtet, zur Verhandlung. Kläger behauptet nämlich, daß, wenn, wie das Stadtgericht angenommen, das Vermögen der Kredit-Gesellschaft „Ceres“, deren General-Direktor er gewesen, zu seinem eigenen Vermögen gezählt würde, alsdann eine Insuffizienz nicht mehr vorhanden, sondern die Aktiva die Passiva bei Weitem überwiegen. Für die Parteien plaidirten die Herren Rechtsanwält Hahn und Justizrath Kildede. Das Gericht erkannte auf Abweisung des Klägers, da selbiger seine Zahlungseinstellung erklärt habe und die Gründe, die ihn hiezu bestimmt, hier nicht in Betracht kommen könnten, auch der Irrthum seinerseits, das Vermögen der Kredit-Gesellschaft „Ceres“ gehöre nicht zu seinem Vermögen, keine Beachtung verdiene; ob nach jetziger Sachlage die Aktiva die Passiva überwiegen, werde der Verlauf des Konkurses ergeben.

— Die Königsstädtische Fortbildungsanstalt für Erwachsene, welche am ersten Sonntage des Jahres 1849 eröffnet wurde, beging gestern ihr Stiftungsfest; Herr Dr. Belgardt hielt die Festrede über die Pflicht der Selbstbildung oder die Sorge, welche Jedermann sich selbst, der Entwicklung und Vervollkommnung

seiner Natur schuldig ist. Die Anstalt zählt gegenwärtig über 60 Theilnehmer aus den verschiedensten Ständen und Altersstufen.

— Zwei deutsche Schriftsteller sind in den letzten Tagen verstorben. In Potsdam der Kreisamtmann a. D. E. S. Säberkin, bekannt unter dem Pseudonymen Felack, dessen Romane in einer Sammlungs-Ausgabe von 19 Bänden erschienen sind. Der Verstorbene erreichte das hohe Alter von 74 Jahren. In Freiburg im Breisgau der 60 Jahr alt, der vorhinige badische Hoftheater-Intendant am Hofmarschall, Jakob Freiherr von Ruffenberg, dessen dramatische und erzählende Schriften 22 Bände umfassen.

— „Berlin“ erzählt: Zwei hiesige Handwerker kamen auf die Idee, der Prinzessin Viktoria, künftigen Gemahlin des Prinzen Friedrich Wilhelm, zu gratuliren und schickten den Glückwunsch mit ihrer Namensunterschrift, aber ungenauer Wohnungs-Angabe nach London. Einige Zeit darauf langte die Antwort hier an, wurde indessen von der Post einem Namensvetter des einen Gratulanten, der demselben Handwerk zugehörte, zugeschickt. Der Empfänger wundert sich über die Zuschrift in englischer Sprache, hält sie indessen für einen Brief von seinem Vetter aus Amerika und begiebt sich damit zu einem Uebersetzer, der ihm den Dank der Prinzessin Viktoria durch ein Mitglied ihres Hofstaates verdolmetscht. Der Handwerker zuckt die Achseln und überläßt das Schreiben, welches er für einen mit ihm vorgenommenen Scherz hält, seinen Kindern als Spielzeug. Inzwischen wird dem Gratulanten die Zeit lang, er erfährt den ganzen Hergang und forbert von seinem Namensvetter die Rückgabe des Briefes, der inzwischen durch die Kinder abhanden gekommen. Der eigentliche Adressat will nun seinen Namensvetter wegen unbefugter Erbrechung eines fremden Briefes zur Rechenschaft ziehen. Er vermuthet, daß in dem Briefe „noch Etwas“ gelegen habe, und befürchtet zugleich, daß der Andere die Gelegenheit benutzen könne, um „Hoflieferant zu werden“. Das Ende ist abzuwarten.

— Wie sich im Leben jedes Unrecht früher oder später straft, hat sich wieder einmal in eklatanter Weise gezeigt. Ein hiesiger Einwohner verlor in diesen Tagen bei einem Bankrott durch Mißbrauch des Vertrauens eine sehr bedeutende, wie man sagt, über zwanzigtausend Thaler betragende Summe. Im Jahr 1848 kam derselbe Einwohner zu seinem Bankier und beauftragte ihn, eine ziemlich bedeutende Summe von Eisenbahnaktien auf Zeit zu kaufen. Dies geschah und die Sache war formell erledigt. Als inzwischen sich die politischen Verhältnisse in bekannter Weise änderten, übten sie zunächst auf den Stand der Papiere einen wesentlichen Einfluß; dieselben fielen in so rapider Weise, daß ungeheure Verluste entstanden und die Abnahme auf Zeit gekaufter Papiere häufig verweigert oder das Geschäft stillschweigend als aufgehoben betrachtet wurde. So auch im vorliegenden Falle. Die Zeiten wurden besser, die Papiere stiegen wieder ebenso rapide und eines Tages verlangte der Betreffende von seinem Bankier die Lieferung der laut gesandter Rechnung gekauften Papiere. Unter Darlegung der Umstände wurde dies natürlich verweigert, es kam zur Klage und der Bankier wurde, unbedeutender Formfehler wegen, zur Lieferung verurtheilt. Während dieser Zeit waren die betreffenden Papiere durch Börsen-Spekulanten zu übermäßiger Höhe gestiegen, der Versuch einer Einigung gelang nicht und der Bankier verlor durch Kursdifferenz eine Summe von nahe an 26,000 Thaler.

— Gestern wollte man in der Stadt wissen, daß Ruhemann, der für 60,000 Thaler Wechsel gefällig hat, in Stralsund verhaftet worden, während Silberstein glücklich nach London entkommen sei. Verbürgt sind jedoch beide Nachrichten noch nicht.

— Aus Thorn erhält die „B. u. S.“ die Mittheilung, daß sich dort am 2. Januar der Lotterie-Kollektor Krupinsky, Teilnehmer des Expeditions-Geschäfts Krupinsky und Gehrke, erschossen hat. Wie es heißt, soll sein Mittheilnehmer Wechselverpflichtungen ohne sein Wissen eingegangen sein, die den Sturz des Hauses, ja vielleicht sogar ein Einschreiten des Staatsanwalts veranlassen werden.

— Die Silvesternacht hätte beinahe wieder ein Opfer des Spiels gekostet. Ein Student kam in der Mitternachtsstunde in eine der hiesigen bairischen Bierstuben und verspielte dort 22 Thaler baar und noch 110 Thaler auf Ehrenwort unter Vorzeigung seiner Erkennungsarte. Demnach entfernte er sich und machte

den Versuch, sich zu erschließen, der jedoch mißlang. Durch den Knall herbeigeezogen, bestürzten ihn sodann Schutzmannen zum Polizei-Gewahrsam.

— Theater am Dienstag, 5. Januar. Schauspielhaus: Die Journalisten. — Opernhaus: Das hübsche Mädchen von Gent. — Friedrich-Wilhelmsstadt: Einen Zug will er sich machen. (Die drei Zwerge.) — Königsstadt: Diesel's Hochzeitstag. Dummu und gelehrt. Schicanina. (Fräulein Genée.) — Kroll: Ausstellung.

Danzig, 2. Januar. In diesen Tagen ist der Befehl der Admiralität hier eingegangen, in welchem die Besatzung der Dampf-Dacht „Grille“ bestimmt wird. Dieselbe hat sich bereit zu halten, binnen 48 Stunden nach Havre, wo bekanntlich die „Grille“ gebaut wird, abzugeben.

Aus Thüringen. Dem „Frankfurter Journal“ wird berichtet, daß die weimarische Ritterschaft ihre Beschwerde nun wirklich dem Bundestage vorgelegt hat. Dieselbe soll sich in sehr scharfen Ausdrücken bewegen.

Wien, 31. Dezember. Die amtliche „Wiener Zeitung“ enthält an ihrer Spitze eine Korrespondenz aus Berlin, die bei der sonstigen amtsmäßigen Zurückhaltung des Blattes um so mehr Aufsehen erregt. Es heißt in dieser Korrespondenz u. A.: „Aus ganz unverkennbaren Thatfachen geht hervor, daß in dem Gesundheits-Zustande des Königs gegen den Schluß des Jahres keine eigentliche Besserung, sondern nur ein beklagenswerther Stillstand des Uebels eingetreten ist. Die großen prinzipiellen Schwierigkeiten, welche sich während der bisherigen Führung der Stellvertretung ergeben haben, waren von der Art, daß sie wohl nicht wiederholt durchgemacht werden könnten. Damit hängen die bereits bestimmter auftretenden Nachrichten über einzelne Veränderungen im Kabinet und eventuell über eine gänzliche Umgestaltung des bisherigen Ministeriums zusammen.“ Der Korrespondent will mit Bestimmtheit wissen, daß demnächst das Ausscheiden zweier oder dreier Minister zu erwarten sei. Wir theilen seine Angaben darüber nicht mit, weil sie bis jetzt wohl nicht verbürgt sind. — Daß das Konkordat einen unseligen Einfluß auf die Presse ausübe, beweist eine öffentliche Erklärung des Redakteurs der „Gazetta di Bergamo“ die auf Veranlassung des dortigen Bischofs zu erscheinen aufhörte. Damit dieselbe mit dem neuen Jahre wieder erscheinen dürfe, mußte die Redaktion sich zu einer Art öffentlichen Widerrufes verstehen.

* Paris, 31. Dezember. Der Kommissär der Pforte in den Donaufürstenthümern, Esfer Effendi, welcher das Auflösungsdekret der Divane ad hoc in Händen hat, soll dasselbe auf den ersten Januar 1858 in Vollzug zu setzen beauftragt sein. — Die „Revue Contemporaine“ nimmt in ihrer politischen Rundschau Veranlassung, über die gegenwärtige durch die fortdauernde Krankheit des Königs geschaffene Lage des preussischen Staates sich auszusprechen. Eine zweimonatliche Ruhe habe keineswegs das Befinden des Königs in einer Weise gebessert, daß er mit Ablauf der seinem Bruder, dem Prinzen von Preußen, übertragenen Delegation die Regierung wieder selbstständig übernehmen könne. Mit dem halbigen Erlöschen dieser Vollmacht könne, ohne große Verlegenheiten für den Staat, eine weitere Verlängerung derselben nicht wohl vorgenommen werden, namentlich der Gewissenhaftigkeit des Prinzen gegenüber, welcher sich auf diese Weise zwischen der Pflicht gegen das Volk, selbstständig zu handeln und der Rücksicht auf seinen königlichen Bruder, in einer höchst schwierigen Stellung befinden müsse. Es sei die Rede davon gewesen, daß durch eine gleichzeitige Abdankung beider Brüder, der zukünftige Gemahl der englischen Prinzessin den Thron bestiegen solle. Die gereifte Erfahrung und die Thätigkeit des Prinzen von Preußen die dem Staate dadurch entzogen würde, mache jedoch einen Mittelweg, den einer dauernden Regentschaft, wünschenswerth. — Der Kaiser und die Kaiserin hörten heute, als am letzten Tage des Jahres, in der Luitpoldkapelle eine heilige Messe und empfingen das Abendmahl, um Gott für das glücklich verbrachte Jahr 1857 zu danken. Diese Feierlichkeit findet seit dem Staatsstreich alle Jahre statt. — Der Kaiser ist von seinem Rheumatismus wieder hergestellt. Man bemerkt jedoch seit einiger Zeit, so auch heute, daß er sich beim Gehen sehr eines Stöckes bedient.

* Paris, 2. Jan. Die Anwesenheit Herzogin's in Europa ist dem persischen Hofe für gelegen, um die von Hrn. Murray,

neuerdings hervorgerufene Streitfrage an der geeigneten Stelle erledigen zu können. Der englische Gesandte glaubte bekanntlich Einsprache gegen die von dem Schah festgesetzte Nachfolge eines der Söhne desselben erheben zu müssen. Der letzte Kurier aus Teheran hat nun Depeschen an den persischen Bevollmächtigten in Paris gebracht, wodurch dieser angewiesen wird, sich in Betreff dieser Angelegenheit mit dem englischen Ministerium in Vernehmen zu setzen. Man glaubt am persischen Hofe umsoweniger der Annahme des Hrn. Murray nachgeben zu müssen, als derselbe von allen Vertretern auswärtiger Mächte der einzige ist, der sich in einer solchen Weise in die inneren Angelegenheiten Persiens einzugreifen erlaubt hat. — Die neulich mitgetheilten Vorgänge im schwarzen Meere, namentlich die Demolirung der Stadt Kamiesch, die Absperrung dieses Hafens, die Wiederherstellung der früheren Militärservitute, welche besonders in Bezug auf den Kriegshafen von Sebastopol eingeführt worden waren, sind von mehreren auswärtigen, russisch gesinnten Blättern in Abrede gestellt worden. Wir vernehmen nun von zuverlässiger Seite, daß alle diese Thatfachen von den französischen und englischen Konsulu in amtlicher Weise bestätigt worden sind. — Lord Stratford giebt nicht nach. Er hat nicht nur in Wien öffentlich erklärt, sondern auch an seine Freunde in England geschrieben, daß er, welches auch die Ansicht des Ministeriums des Auswärtigen in London sein möge, auf seine Stellung als Gesandter in Konstantinopel nicht verzichten werde. Er muß von seinem Allvermögen und seiner Unentbehrlichkeit tief durchdrungen sein, um in einer so herausfordernden Weise seinen Vorgesetzten seine Entlassung als einziges Mittel, ihn zu entfernen, übrig zu lassen. — Man erfährt aus gut unterrichteter Quelle, daß es den cirkassischen Häuptling Naib Emin Bey, der in Damaskus internirt war, gelungen ist, aus dieser Stadt zu entkommen und sich nach Egypten zu flüchten. — Das neue Jahr beginnt unter guten Auspizien für die Geschäfte der Börse.

Paris, 2. Januar. Bei dem gestrigen Empfange soll der Kaiser gegen das diplomatische Korps geäußert haben: „Es freut mich stets, wenn ich die Glückwünsche des diplomatischen Korps entgegennehme; ich glaube gern, daß das begonnene Jahr wie das abgelaufene Zeuge noch größerer Befestigung der Einigkeit unter den Herrschern und der Eintracht unter den Völkern sein wird.“ Im Ganzen soll der Kaiser ziemlich wortfarg gewesen und der Empfang der einzelnen Körperschaften rasch erfolgt sein. — Der in Paris lebende Herzog Karl von Braunschweig hat einen Prozeß gegen einen jungen Schriftsteller, Raymond Signouret, anhängig gemacht. Letzterer hat nämlich in der „Gazette de Paris“ auf sehr geistreiche Weise den Herzog wegen seines bekanteten Schachspiels in der italienischen Oper persiflirt, und dieser glaubt zur Sicherung seiner Ehre eine Entschädigung von 10,000 Franken verlangen zu müssen.

London, 1. Januar. Die „Times“ bemerkt heute in Betreff der Verkehrs-Erscheinungen des abgelaufenen Jahres: Der Zyklus von 10 Jahren habe seine magische Kraft bewahrt. Auf die Krise von 1847 sei die von 1857 gefolgt, rasch und verheerend, aber durchaus unverdient. Ob die Welt durch den Schaden Müger geworden sei, werde sich erst zeigen müssen. Vor 10 Jahren sei 6 Monate nach Ablauf der Krise das Diskonto auf 3 1/2, und im darauffolgenden Jahre auf 2 1/2 Prozent gefallen. Ein ähnliches Resultat wäre auch diesmal nicht unwahrscheinlich, ja die Reaktion zum Besseren dürfte sogar noch rascher eintreten, und mit ihr das alte Treiben unehrlicher Spekulanten, und das Aufstauchen irgend einer neuen Manie mit allem ihren verlockenden Flitterstaub und ihren traurigen Folgen. Vor Allem sei jetzt zu fürchten, daß Indien, und möglicherweise auch China bei den zu erwartenden Reuegestaltungen der Spekulation und dem Schwindel demnächst ein weites Feld eröffnen werden. Daneben wolle Rußland in den nächsten 3 Jahren 30,000,000 Pfund Sterling zur Vervollständigung seiner Eisenbahnen an sich ziehen, und so groß sei sein Verlangen, die letzten mißlungenen Versuche gut zu machen, daß es ungeduldig die allmälige Besserung des Geldmarktes überwacht, um vor anderen Borgern auf dem Markte zu erscheinen. Was sich thun lasse, um neuen Krisen vorzubeugen? Das Eine, das Parlament zu drängen, damit es in ruhigen Zeiten die finanziellen und politischen Gesetze des Landes reformiren. In diesem Falle würde man sich, wenn ein neues Unglück hereinbricht, mindestens keine Vorwürfe zu machen haben.

Mittlerweile möge man nicht vergessen, daß der gute Ruf der englischen Handelswelt in der letzten Krise einen gewaltigeren Stoß als in irgend einer früheren Periode erlitten hat, und daß die ehrlichen Leute sich der Gefahr aussetzen würden, als Mitschuldige aller Unehrllichen angesehen zu werden, wofür sie nicht auf eine strengere Handels- und Finanzgesetzgebung dringen.

London, 2. Januar. Bright soll wieder ganz gesund sein und sich auf den kommenden parlamentarischen Feldzug vorbereiten. Er hat die vergangene Festwoche als Gast seines Freundes Cobden in Dunford-House verbracht. Cobden soll ebenfalls Aussicht haben, noch vor dem Zusammentritt des Parlaments ein Mandat zu erhalten. — Heute oder Montag wird Brunel eine neue Kraftanstrengung versuchen, um den „Leviathan“ endlich in die Themse zu bringen. Nicht weniger als 21 hydraulische Pressen von außerordentlicher Kraft sollen dabei angewendet werden.

Asien. Der Kalkutta-Korrespondenz der „Times“ (vom 23. November) entnehmen wir Folgendes: Die künftige Politik der Rebellen ist Gegenstand fleißiger Spekulationen. Diese sind indess einigermaßen vorzeitig, da es nicht schlechterdings unmöglich ist, daß Sir C. Campbell sich in derselben Weise eingeschlossen sehen wird, wie früher Sir Henry Havelock, aber die zwei Pläne, die man ihnen zuschreibt, verdienen eine Notiznahme. Die eine Meinung ist, daß sie nach dem Fall von Lucknow sich zerstreuen, in den 400 Forts, mit denen Aude besät ist, Zuflucht suchen und so einen kleinen Krieg fortführen werden. Der anderen Ansicht zufolge werden sie sich zerstreuen, uns, wie sie immer gethan, durch die Geschwindigkeit ihrer Märsche überflügeln und abtheilungsweise nach Zentralindien dringen. In jenem pestilenzialischen Nest kleiner Rajahs, Namabs, Zemindars und betitelter Lumpen aller Art finden sie alles Material zu einem Aufstande bereit. Sie werden auch im Stande sein, die Bombay-Armee aufzuwiegen, falls sie im Herzen illoyal ist, und da mitten im Herzen des Kontinents, durch Tausende von Quadratmeilen Dschungel, durch den Mangel an gebahnten Straßen und durch die Entfernung von unserer wahren Basis — dem Meere — beschützt, können sie sich Monate lang behaupten. Eines steht fest, die Mehrheit der Sepoys will nicht an den Fall von Delhi glauben. Die Kotah-Regimenter meuterten in Folge jenes Glaubens. Das 32. Native-Infanterie-Regiment hielt die Kunde für eine Erdichtung. Die Sepoys in Lahore lachen zu den Behauptungen der Regierung. Selbst die Leute in Barrackpur zweifeln und fragen die Reisenden aus. Der unglückselige Schnitzer, den man in Bezug auf den König gemacht hat, verstärkt die allgemeine Vorstellung.

Wenn wir von Aude weg nach dem übrigen Theil des Nordwestens blicken, finden wir kaum eine Spur von Autorität. In Bareilly treibt ein Muselman, Namens Mahommed Khan, mit 3 Regimentern Infanterie 1000 Mann Kavallerie, einiger Artillerie und einem irregulären Korps von 500 Genfern, ungestraft sein Wesen. Im eigentlichen Bengalen rührt sich wenig; nur auf der Ostseite des Ganges kehrt es einigermaßen bedenklich aus.

Die „Times“ hat einen Brief ihres Spezialkorrespondenten in Hongkong, vom 11. November, erhalten, und kündigt, auf seine Angaben gestützt, ihren Lesern an, daß in diesem Augenblick wahrscheinlich Kanton angegriffen und erstürmt sei. Man hat, fährt sie fort, den vernünftigen Entschluß gefaßt, den Streit als einen rein örtlichen zu behandeln, und die Frechheit des P. C. Jeh zu strafen, ohne gleichzeitig gegen die nördlichen Häfen oder die Zentralregierung das Geringste zu unternehmen. Nur falls der Kaiser auf die Wegnahme Kantons durch Vertreibung der englischen Kaufleute aus Schanghai antworten sollte, würde die Sache ernst werden. Nach unserem Korrespondenten sollte unsere Streitmacht vor Ende November aus 700 Kanonen und 7000 Mann bestehen. Wir erfahren, daß auch die Franzosen zur Ergreifung von Feindseligkeiten gegen die Chinesen entschlossen sind, und zwar um die Ermordung eines katholischen Missionärs zu rächen. Wir werden so das seltsame Schauspiel ansehen, daß zwei Nationen gleichzeitig aus verschiedenen Ortschaften eine dritte Nation bekriegen, und zwar ohne ein förmliches Allianz-Übereinkommen. Wenn englische Kanonenboote und französische Matrosen gleich-

zeitig Kanton angreifen, so muß man im Vorhinein wohl wissen, daß eine solche Einigung durchaus keine Aehnlichkeit mit den vereinigten Operationen in der Krimm hat. Hoffen wir, daß der erste Schlag auch der letzte sein wird. Es ist jedoch wohlgethan, sich auf eine unangenehmere Alternative gefaßt zu machen. In den nördlichen Provinzen ist jüngst eine in heftigem Ton abgefaßte Proklamation erlassen worden, und leicht möglich ist dem Hof weniger an der Rückgewinnung von Kanton als an der Aufrechterhaltung seiner Ausschließlichkeit gelegen. Wie es scheint, werden wir nach der Einnahme Kantons eine Zeitlang nichts weiter thun können; allein sollte der Kaiser jenen freien Zugang in sein Reich verweigern, der zur unumgänglichen Bedingung jedes Ausgleichs gemacht werden muß, dann wird nichts übrig bleiben, als durch die erforderliche Anzahl Truppen aus Indien ihm sein Jawort abzupressen.

Telegrafische Depeschen.

Paris, Montag 4. Januar, Morgens. Die Regierung hat dem Staatsrath einen Gesetzentwurf in Bezug auf Verhaftsbefehle vorgelegt.

Der heutige „Moniteur“ meldet aus Jassy vom 2. d., daß der Divan der Moldau seine Arbeiten beendet habe, und daß die Session am genannten Tage mit einer Dankadresse an die Großmächte geschlossen worden sei.

London, Montag, 4. Januar, Vormittags. Der fällige Dampfer „Europa“ ist aus Newyork eingetroffen, überbringt 2,337,742 Dollars an Kontanten und Nachrichten bis zum 23. v. Mts. Nach demselben hat der Senat die Ausgabe von 20 Millionen Tresorscheinen bewilligt. Fonds waren gedrückt und die Preise für Mehl und Baumwolle niedriger. Der „Adriatic“ war aus Europa eingetroffen. — Die Regierung hat gegen Walker Ordres abgesandt.

Berliner Börse. Montag den 4. Januar 1858.

Die Börse war in sehr fester Haltung, Kurse steigend, namentlich war für leichte Effekten, wie Nordbahn, Ach. Mast. und Mecklenburger viel Begehr.

- | | |
|---|--|
| Eisenbahn-Aktien. | Destr. 250 fl. Pr.-Obl. 205 1/2 Bz. |
| Berg-Märk. 10 1/2 Bz. | Preuß. und volleingezahlte ausländ. Bank-Aktien. |
| Aachen-Maasticht 50 1/2 — 51 1/2 Bz. | B. Fölsch.-A. 77 1/2 G. |
| Berl.-Hamburg 111 G. | Br. Bank-Akt. 110 B. |
| „ Ptsd.-Wgd. 139 1/2 Bz. | Danziger Privat 96 B. |
| „ Stettin 119 incl. B. | Darmst. 95 1/2, 97 — 96 3/4 incl. |
| „ Anhalt 131 1/2 Bz. B. | ds. Zettel 91 1/2 Bz. B. |
| Köln-Minden 150 Bz. B. | Deff.-Kred. 44 1/2, 45 1/2 — 44 3/4 Bz. |
| Br.-Schw.-Frb. alt. 113 1/2 — 14 Bz. | Dis.-K.-A. 102, 4 1/2 — 4 Bz. incl. |
| do. do. neue 103 — 5 Bz. G. | Genfer Kredit 50 B. |
| Oberöchl. Litt. A. 135 — 36 1/2 Bz. | Hamburger Vereinsb. 95 Bz. |
| do. Litt. B. 126 1/2 G. | Hannoversche 100 1/2 Bz. B. |
| do. Litt. C. 135 — 36 1/2 Bz. | Königsb. Privatb. — |
| Cos.-Odb. (Wyl.) 49 1/2 Bz. G. | Leipz. Kredit 619 — 7 Bz. G. |
| Rheinische 98 Bz. | Magdeb. Privatb. 86 B. |
| Ehrlinger 123 G. | Meininger 85 1/2 — 86 Bz. |
| Stargard-Posen 97 1/2 Bz. B. | Nied. Land. — |
| Magdeb.-Halberst. 199 G. | Norddeutsche 77 1/2 — 79 1/2 Bz. |
| Magdeb.-Wittenb. 37 — 38 Bz. | Oestreich 104 — 5 1/4 incl. |
| Mecklenburger 51 — 52 Bz. | Posener Provinzialb. 80 Octw. Bz. |
| Fr.-Wilh.-Nordb. 50 1/2, 53 — 52 3/4 | Pr. Bank-An.-Sch. 140 Bz. |
| Ludw.-Verb. 145 Bz. | Prz. Fölsch.-Anth. 82 G. |
| Destr.-fr.-St.-E. 192 3/4 — 94 Bz. B. | Schl.-Bank-B.-Anth. 76 — 77 1/2 Bz. |
| In- und Ausländische Fonds. | Thüring.-B.-Akt. 80 B. G. |
| Pr. Staatsschuldschein 82 1/2 — 3/4 | Wart.-Kr.-A. 96 1/2 Bz. |
| Berl. Stadt-Obl. 99 G. | W.-Marsche 102 Bz. excl. |
| Destr. 500 Metall. 79 B. | |
| 50% Nat.-Anl. 81 1/2 — 3/4 Bz. | |
| Louisb'or 5 Thlr. 14 3/4 Sgr. 1/2, Imperial 5 Thlr. 15 Sgr. | |
| Getreide: Roggen per Januar 39 1/4 B. — Spiritus | |
| 18 1/2 G. — Del 12 1/2 G. | |

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin.

Druck für Dunder & Weidling in Berlin,
F. Weidling, Potsdamstr. 20.

Berlin.
Verlag von Franz Dunder.

Hierzu 1 Beilage.